

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, N. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 15. Oktober 1884.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Hl. Paulus

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. Halbjährlich Fr. 3. Vierteljährlich Fr. 2. — Postion: Fr. 8 50. — Briefe und Gelder franco.

Inserate aus dem Kanton Freiburg werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweiz. Annoncen-Bureau von Orell Füssli & Cie., Hochstrasse 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c. — Auserkantonale Inserate sind wie bisanhin an H. Gantenstein & Bogler abzugeben.

Einrückungsgebühr: Die einpaltige Zeile oder deren Raum: Für den Kt. Freiburg 15 Ct.; für die Schweiz 20 Ct.; für das Ausland 25 Ct.

Die finanzielle Lage des Kt. Freiburg.

II.

Wie man sieht, ist die finanzielle Operation der sogen. „Fusion“ für die freiburgische Staatskasse günstig ausgefallen. Es hatte nicht blos eine Erleichterung der Schuldenlast von Franken 20,300,000 zur Folge, sondern wir erhielten noch für ungefähr 6 Millionen Franken Obligationen, die nach unserm Dafürhalten, als eine vollkommen sichere Anlegung betrachtet wurden und noch betrachtet werden können.

Ferner 30 Tausend neue Aktien im Nennwerthe von Fr. 500, wovon ein Theil zu verhältnismässig günstigen Preisen verkauft wurde.

Der Rest, ungefähr Fr. 20,935, mit Inbegriff der Fr. 1,400 von der Brojetthalbahn liegt noch in den Händen des Staates.

Andererseits besitzt der Staat in seinem Rentebuche, im Aussteuerungsfond der Schuldentilgungskasse und anderswo nachfolgende Werthschriften, die leicht zu Gelde gemacht werden können, falls man damit eine Lösung der Schuld bezwecken wollte.

Rentebuch der Regierungseinknehmer; einstragend	Fr. 1,157,376 89
600 Aktien der freiburgischen Kantonalbank	300,000 —
400 Aktien der Hypothekarkasse	200,000 —
12,503 Obligationen der S.-O. von 1878 in der Bilanz zu Franken 415 21 (Kurs Fr. 431 75)	5,191,448 20
488 Obligationen der Jura-Bahnen	488,000 —
Depot in der Tilgungskasse	460,000 —
Contokorrent S.-O.-S.	60,081 05
Handschriften der Hypothekarkasse	100,000 —
6 Obligationen der Stadt Boll	6,000 —
Aussteuerungsfond der Tilgungskasse am 31. Dezember 1883	3,295,472 —
Bermächtniß Schaller	55,059 55
Kassasaldo am 31. Dez. 1883	500,847 17
Total Fr. 10,861,705 14	

Wenn man nun diese Werthschriften zur Tilgung der Schuld anwendete, so könnte letztere ohne weiters auf die Summe von Fr. 10,861,705 14 heruntergesetzt werden. Man würde dabei jedoch verlieren, indem

1. Obige Werthschriften durchschnittlich einen höhern Zins eintragen als 4 %.

2. Das leztthin gemachte Anleihen in Wirk-

lichkeit nicht 18 Millionen betrug, sondern blos 14 Millionen, da der Staat 4 Millionen des neuen Anleihe zurückbehält, welche sehr wahrscheinlich nie aus den Händen der Tilgungskasse kommen werden.

3. Der Staat kann nicht unbekümmert über die Angelegenheiten der Schweizerischen Westbahnen hinweggehen, und sämtliche Titel dieser Gesellschaft verkaufen.

Der Staat besitzt überdies nachfolgende Liegenschaften und Werthschriften, welche wenigstens für den Augenblick nicht flüssig gemacht werden können und nachstehende Erträge bringen:

Wälder, nach Kadasterwerth (der wirkliche Werth ist viel höher)	Fr. 3,322,886 —
Landgüter nach Kadasterwerth (id)	835,582 —
Verchiedene Gebäulichkeiten der Verwaltung, Mobilien, Oriengruben, Werkzeuge, Kapital der Salzregals, Kassasaldo der Regierungseinknehmer u. c.	5,148,262 —
Total Fr. 9,306,730 —	

Außerdem besitzt der Staat in Werthschriften, welche augenblicklich nicht einstragend sind, folgende Summen:

15,535 Aktien der Westbahnen, zu Fr. 150 angesetzt (heutiger Kurs nur Fr. 83 75)	2,480,250 —
1,400 Aktien der Querslinie der Brojetthalbahn à Fr. 150	2,100,000 —
600 alte und neue Aktien der Dampfschiff-Gesellschaft auf den Murtner- und Neuenburgersee à Fr. 250	150,000 —
Darlehen an die Jrenanstalt Marsing	387,181 19
Aktien der Eisenbahnen L.-F.-B et G.-V., und Aktienkapital der früher zurückbezahlten Aktien	7,355,000 —
Total Fr. 10,582,431 19	

Wir haben verschiedene wichtige Posten des Staatsvermögens nicht in Rechnung gezogen, weil sie für besondere Zwecke bestimmt sind; wie z. B.

Das Vermögen des St. Michaelkollegiums	Fr. 1,655,308 60
Der Reservefond der Liegenschafts-Versicherungskasse	485,000 —
Fond des Kantons Hospitals	193,921 38
Fond der Verpetia	175,370 65
u. s. w., u. s. w.	

Die Gläubiger des Staates Freiburg sind

¹ Der Rest, 300 Aktien, befinden sich in den Händen der Tilgungskasse und bildet einen Theil ihres Aussteuerungsfonds.

somit nicht blos durch die jährlichen Einkünfte der steuerbaren Güter, sondern auch durch einen der Schuld entsprechenden Werth des Privatvermögens des Staates gesichert.

Nicht minder beachtenswerth ist die Thatsache, daß seit 1854 bis 1884 im Kanton Freiburg eine Summe von annähernd Fr. 8000,000 für öffentliche Arbeiten aller Art, ganz abgesehen von den Eisenbahnunternehmungen, verausgabt wurde.

Im Jahre 1867, gerade damals als wir am tiefsten in den Schulden steckten nahm die konservative Regierung von Freiburg keinen Augenblick Anstand, einen Akt der Genugthuung zu Gunsten der durch die radikale Regierung von 1848 unterdrückten und beraubten Klöstern, zu vollziehen, indem sie, wie wir weiter oben gesehen, eine Summe von 1,490,809 Franken 76 Cent. in das Hauptbuch der Staatsschuld eintrug, um die Rückerstattung des ungerecht angeeigneten Gutes zu bewerkstelligen.

Freilich fehlte es damals nicht an Leuten, die konservative Majorität und ihre politischen Führer der Dummheit und Tollkühnheit zu zeihen. Allein die Erfahrung hat bewiesen, daß Nichts so sehr als, gerade dieser Akt der Genugthuung, dazu beigetragen, den Staatsgläubigern Zutrauen einzusößen, die mit Recht sich sagten, daß von einem Volke, bei dem Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit mehr gilt als materielle Interessen, Nichts zu befürchten sei.

Ohne Zweifel mußte, um all' diese Bedürfnisse zu bestreiten und jene ungeheure Kapitalienbewegung zu fördern, die in einer Zeit von nicht einmal 30 Jahren vor sich ging, nothwendigerweise eine Steuererhöhung stattfinden.

Im Jahre 1854 betrug diese ungefähr Franken 800,000. Heute belaufen sie sich auf 2,096,767 50 Cts. Indessen wurden sie seit 1874 zwei, ja sogar dreimal vermindert, wenn man die im letzten diesbezüglichen Gesetze angebrachte Verringerung der Einregistrationsgebühr in Anbetracht zieht. (Fortsetzung folgt.)

Presseprozess und Toleranzen.

(† Korrespondenz aus der Bundesstadt.)

Wie die Zeitungen melden hat die römisch-katholische Gemeinde von Baselstadt den mannhaften, in gegenwärtiger Zeit allerdings fast verwegenen Entschluß gefaßt, die Redaktion der „Basler Nachrichten“ auf dem strafgerichtlichen Wege zu verfolgen, und zwar wegen Veröffentlichung der in Nr. 79. dieses Blattes

gebrandmarkten Schandartikel bezwe. „Reise-
briefe von der schönen blauen Do-
na u.“ Die römisch-katholische Gemeinde findet
mit Recht, das genannte erbärmliche Nachwort
enthalte eine Fluth von Beschimpfungen, verübt
zum Nachtheil der römisch-katholischen Kirche
und ihrer Einrichtungen. Die Klage gründet
sich auf den § 84 des Basler Strafgesetzbuches,
welcher also lautet:

„Wer öffentlich eine im Staate bestehende
Religionsgenossenschaft oder ihre Einrichtungen
oder Gebräuche beschimpft wird mit Gefängniß
bis zu einem Jahre bestraft.“

Nach dem Wortlaut des Gesetzes ist es also
nicht einmal nothwendig, daß in Basel eine
Religionsgenossenschaft staatlich anerkannt sei;
es genügt, daß sie besteht oder auch nur ge-
duldet wird. Nun werden wir ja bald sehen,
ob man in Basel noch Richter findet, die eine
bestehende oder geduldete Religionsgesellschaft
vor der Verleumdung gewissen- und herzloser
Sykophanten zu schützen vermag, oder ob unsere
Glaubensgenossen auch diesmal wieder — vogel-
frei erklärt werden, wie damals, als man ihnen
ihre Schulen vergewaltigte.

Wenn nun schon einmal „abgerechnet“ wer-
den soll, möchten wir den Glaubensgenossen in
Basel rathen, gleichzeitig auch den, in der Bei-
lage zu Nr. 235 der „Basler Nachrichten“ vom
3. Oktober enthaltenen Artikel: „Protestan-
tismus und Katholizismus“ zum
Gegenstande einer Strafflage zu machen. Der
betreffende Schandartikel ist eigentlich ein sogen.
Bericht über die Verhandlungen des bernisch
kantonalen Pfarrervereins, der am 24. Septem-
ber in Biel getagt hat. Dieser Verein war
eigentlich ein, aus allen gläubigen und ungläu-
bigen Elementen zusammengesetzter Kreis-
rath, welcher zuerst an Familie, dann aber
mit Hilfe der Presse auch öffentlich die römisch-
katholische Kirche in schamlosester Weise ver-
dächtigte und befudelte. Ein kaiserlich deutscher
Reichsältingel, den man eigens von Jena her
verabreitet hatte, der Professions-Kulturkämpfer
und Professor Dr. Nippold hat nun folgende
Freiheit verübt, indem er sagt:

Der sittliche Faktor tritt in der katholischen
Kirche namentlich zurück wegen des pelagianisch-
oberflächlichen Sündenbegriffs derselben. Daher
scheut sich diese Kirche auch nicht, Allianzen mit
ihrem größten Gegner zu schließen, wenn sie
dabei Vortheile zu erlangen hofft. Daher
die Verwirrung aller sittlichen
Begriffe, die schamloseste Demo-
ralisirung (Entsittlichung der Jugend,
der Geschichte, der Wissenschaft u. s. w.) —

Da der deutsche Reichsältingel, welcher auf
Schweizerboden derartige Verleumdungen ver-
übt hat, wieder verduftet ist, kann man dieses
Subjekt nicht wohl belangen. Weil aber die
„Basler Nachrichten“ auch hier wieder die Rolle
des Verbrechers spielen, der falsche Münze in
Umlauf setzt, so wäre es angezeigt, die Mit-
schuldigen des ehrlosen Geschichtsfälschers oder
des historischen Falschmünzers für ihre Schand-
that dort verantwortlich zu machen, wo das Ver-
gehen begangen wurde.

Wie verschiedene liberale und radikale Blätter
meldeten, wurde die schmachtvolle Kulturkampfs-
paule des Reichsältingels Nippold sehr beifällig
aufgenommen, und zwar nicht nur von den in
Biel versammelten reformerischen Freidenkern,
sondern auch von den orthodox-protestantischen
Pastoren. Einer der Letzteren, Hr. Pastor Lud-
wig, Bürgerhospitalpfarrer von Bern hatte sogar
noch recht fanatisch in die Kulturkampftrompete
geblasen, und seinen „Quart“ auch noch im
bernischen „Intelligenzblatt“ breitgetreten.
Wenige Tage aber nach diesen rohen verleumde-
rischen, gegen die römisch-katholische Kirche ge-
schleuderten Beschuldigungen hat der Sohn eines
protestantischen Pastors sich das Leben genom-
men, weil der junge Mann nach eben geleistetem
Militärdienste wegen einem Disziplinarvergehen
— 24 Stunden Arrest absetzen sollte! Der Reichs-
ältingel des Selbstmörders wurde dem Hrn. Pastor
Ludwig in's Bürgerhospital gebracht, da der junge
Mann Bernburger war. An seinem Grabe
legte aber ein sehr guter Freund das interessante

Geständniß ab, der arme Kuhn (so hieß der
Mann) habe leider nicht die moralische Kraft
gehabt, um die an ihn herantretende Wieder-
wärtigkeit zu überwinden, er habe sein Leben
hingeworfen, nachdem er den Glauben an Gott,
die Rücksicht auf seine Eltern und Familie weg-
geworfen hatte!

Da meinen wir nun, es stehe protestantischen
Pastoren wahrlich schlecht an, über die römisch-
katholische Kirche zu jamern, daß sie „die Ver-
wirrung aller sittlichen Begriffe, die schamloseste
Demoralisirung der Jugend verschulde“. Denn
in einer Zeit, in welcher Pastorsöhne wegen
einer Kleinigkeit sich erschließen, scheint
auch in diesem Lager die Verwirrung aller sit-
tlichen Begriffe fast so groß zu sein als die
Entsittlichung der Jugend! Da wäre es jeden-
falls angezeigt, wenn die Herren Pastoren, ehe
sie wieder Kreisrath halten, das Wort
der heiligen Schrift beherzigen würden: „Nichtet
nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet, d. h. beur-
theilt werdet“.

Eidgenossenschaft.

Solothurn. In Balsthal wurde beim
Dreschen mit der Maschine ein Mann derart
verletzt, daß ihm die linke Hand sofort amputirt
werden mußte.

St. Gallen. Ein Haus in Hintergolden-
gen in dem sich der bisherige Besitzer stets
wohl gefühlt hat wurde um die Summe von
Fr. 150 verkauft.

— Letzten Donnerstag hat das st. gallische
Kantonsgericht ein Todesurtheil — das
erste seit der Wiedereinführung der Todesstrafe
— ausgesprochen. Die Verurtheilte, eine Frau
Egger-Oberholzer, war angeklagt des Mordes,
begangen an ihrem 17 Jahre alten unehelichen
Kinde.

— An dem Organistenkurs in der Kloster-
kirche in St. Gallen theilnahmen sich 38 Herren
aus dem Lehrstande St. Gallens und anderer
Kantone.

Graubünden. Zu den Gemsen und
Adlern, Wären und Fuchsen, Steinböden und
Murmeltieren u. d. d. d. dieses wildreichen Gebirgs-
kantons scheinen nun auch noch die Hirsche
kommen zu wollen; auf der Grischen Alp
Damunt wurde nämlich ein solcher von drei
Zentner Gewicht erlegt.

Margau. Einem Bauern in Altwil brachte
eine seiner Kühe in 376 Tagen 5 gesunde
Kälber. Viel Segen!

— In Hagglingen ging der 40 Jahre alte
Schneider Groth in den Wald, um Kräuter
zu sammeln. Als er über einen Graben einen
Sprung thun wollte, fiel er rückwärts auf
einen Stein, wodurch er einen Schädelbruch
erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Waadt. Vom Schwurgericht in Peterlin-
gen wurde Rechtsagent Vitod zu 6 Monaten
Zuchthaus, verbunden mit fünfjährigen Entzug
der bürgerlichen Ehrenrechte, 500 Fr. Buße und
zu den Prozesskosten verurtheilt. Die Geschwor-
nen hatten ihn mit Mehrheit des Vertrauens-
mißbrauches nicht schuldig, dagegen einstimmig
der amtlischen Unterschlagung zum Nachtheil
vom Staat und Privaten schuldig erklärt.

— Das Lausanner Polizeigericht hatte sich
diese Woche mit einer heiteren Angelegenheit
zu befassen. Der Bewohner eines Hauses fand
sich sehr belästigt durch die Clavierübungen
einer Dame, welche ihr Zimmer ein Stockwerk
tiefer inne hatte, und die das Instrument mit
wunderbarer Ausdauer allnächtlich bis zu ziem-
lich später Stunde bearbeitete. Da mündliche

Reklamationen nichts halfen, meißete der ge-
plagte Hausbewohner einen Tambour, und so-
bald am Abend die Pianistin in der ersten Etage
ihre chromatischen Tonleitern und Läufe losließ,
begann in der zweiten ein ohrenzerreißendes
Trommelfonzert. Die Nachbarschaft konnte so
Nacht für Nacht ein Duett zwischen Trommel
und Piano hören, gegenüber welchem Kagen-
geschrei angenehm wie ein Harfensolo geklungen
hätte. Aber die Pianistin hielt fest, sie ließ sich
nicht einschüchtern. Da blieb der Nachbarschaft
nichts anderes übrig als zu klagen und das
Polizeigericht verurtheilte den klavierfeindlichen
Hausbewohner zu einer Buße von Fr. 2, nicht
weil er hatte trommeln lassen, sondern weil nach
11 Uhr Nachts noch getrommelt worden war.
Die „Revue“ glaubt, dies Urtheil werde in
Lausanne das Vorspiel bilden zu sehr zahl-
reichen Trommelfonzerten.

Ausland.

Frankreich. In Tonkin haben die Fran-
zosen neuerdings wiederum mehrere Fortschritte
gemacht, welche es wahrscheinlich erscheinen
lassen, daß die Chinesen wohl bald zur Retraite
blasen werden. Die Nachrichten von einer Ver-
ständigung auf schlechtdrätterlichem Wege treten
daher neuerdings mit größerer Bestimmtheit
auf.

Italien. Am 7. dies wüthete in Catania
ein heftiger Cyclon, welcher alle Telegraphen-
drähte zerstörte und Häuser zum Einstürzen
brachte. Bisher sind 27 Tode und 350 Ver-
wundete aus den Trümmern hervorgezogen.
Der verursachte materielle Schaden wird auf
fünf Millionen geschätzt.

— Neapel. Die Choleraepidemie tritt
wieder stärker auf. Seit dem 11. Oktober er-
krankten 107 Personen an der Cholera, und
41 starben. Besonders heftig macht sich die
Epidemie in den Armenquartieren fühlbar.

Man schreibt diese Zunahme der Vernach-
lässigung der Gesundheitspolizei zu.

Spanien. In Paris wird erzählt, die
Ärzte hätten durch das Auffinden des Tuberkel-
bazillus im Auswurf des Königs Alfons
nunmehr zweifellos festgestellt, daß er an der
Schwindsucht leide.

Ägypten. In Ägypten hat Gordon Pa-
scha dieser Tage wieder eine kühne That zu
Stande gebracht mit der Einnahme von Berber.
Dagegen ist freilich die Ermordung des Ge-
nerals Stewart durch hinterlistige Araber ein
neuer Vermuthstropfen in die Freude, welche
diese That in seinem Vaterlande hervorgerufen.

Kanton Freiburg.

Zu den Nationalrathswahlen

Auch in unserem Kanton kommt die Wahl-
bewegung für die auf den 26. ds. angesetzte
Gesamterneuerung des Nationalrathes nach
und nach in Fluß.

Letzten Samstag fand in Freiburg eine Ver-
sammlung der Delegirten des 22. Wahlkreises
Sensbezirk, Samenbezirk (Stadt und Gunt-
schen ausgenommen) und Broyebezirk (Dompiere
ausgenommen) statt.

Die Delegirten erklärten sich mit wenigen
Ausnahmen für die Wiederwahl der zwei bis-
herigen Vertreter, die Hrn. Nationalräthe Wil-
let und Aebly.

Im 23.
Bidisbach)
herigen Ver-
dent in Bern
Hrn. Natio-
Staatsrath
ersehen. Es
das Wahl-
gelehrt.

In die-
tation kein
vereinigter
publikaner

Heftig w
entbrennen
seine Geist
geometrie

Da die
unter den
übermenschl
rain zu be-
In Dor-
zahlreiche
Broyebezirk
begibt statt.

Die 400
didier profl
Gerichtspr
Die in
konservativ
sich einflin
Staatsseiner
her erklärte
beschloß eb
Kreis in
Pytho n

Die am
radikale B
Huber und
féderé“, zu

zu welcher
Lausanne-C
Freiburg
Nikolaus,
hätten, ist
der altehrn
Ehre und
auch auf
wirkung a
auf mehr
ministratio
Wir wün
welches di
vorführen
Stizze beg
Am Di
an seiner
Generalvik
licher Pro
Kirche, wof
hielt und
aus der H
empfangen.
Vorbereit
Wgr. Mer
zünden dem
des Justiti
die Profes
Ias das t
der Bischo
die Rechte
Stimme,
halten, es
worauf die
andern nie
Hand des
Den Ver
fanden, lag
welche —
konferenzen
beiten — d
Commission
schöpflichen
und offen
auszuspre
Abtheilung

fen, mietete der ge-
nen Tambour, und so
In der ersten Etage
ern und Läufe losste,
ein ohrenzerretzendes
Nachbarschaft konnte so
eit zwischen Trommel
über welchem Klagen-
Harsensolo geklungen
n hielt fest, sie ließ sich
olleb der Nachbarschaft
s zu klagen und das
den klavierfeindlichen
Büße von Fr. 2, nicht
Ten, sondern weil nach
rommelt worden war.
tes Urtheil werde in
bilden zu sehr zahl-

Land.

Konflikten haben die Fran-
um mehrere Fortschritte
hrscheinlich erscheinen
wohl bald zur Neutralität
richten von einer Ver-
terlichem Wege treten
größerer Bestimmtheit

les wüthete in Catania
her alle Telegraphen-
häuser zum Einstürzen
Todte und 350 Ver-
mmern hervorgezogen.
le Schaden wird auf

Choleraepidemie tritt
dem 11. Oktober er-
an der Cholera, und
heftig macht sich die
quartieren fühlbar.

Freiburg.

Entscheidung wird erzählt, die
Auffinden des Tubers-
des Königs Alfons
gestellt, daß er an der
gypten hat Gordon Pa-
eine kühne That zu
Einnahme von Berber.
Ermordung des Ge-
interkessige Araber ein
in die Freude, welche
terlande hervorgerufen.

Freiburg.

Nationalrathswahlen

ton kommt die Wahl-
den 26. ds. angeordnete
Nationalrathes nach

in Freiburg eine Ver-
des 22. Wahlkreises
Stadt und Gum-
Vrojebezirk (Dompierr

ten sich mit wenigen
ederwahl der zwei bis-
Nationalrathes W i l-

Im 23. Wahlkreis (Greherz, Glane und
Wibisbad) hat man als Kandidaten den bis-
herigen Vertreter, Hr. Grand, Gerichtspräsi-
dent in Remund, und an Stelle des abgehenden
Hrn. Nationalrath Jaquet in Scherlingen Hr.
Staatsrath Theraulaz in Freiburg aus-
ersehen. Hr. Jaquet hatte durch Zuschrift an
das Wahlkomite eine Wiederwahl definitiv ab-
gelehnt.

In diesen beiden Kreisen wird die Wahlagi-
tation keine hohen Wellen schlagen, da die
vereinigte Opposition der Radikalen und Vien-
publikaner keinen Schwung wagen wird.

Heftig wird der Wahlkampf im 21. Wahlkreise
entbrennen, in diesem Schicksalskreise, welcher
seine Existenz der freimaurerischen Wahlkreis-
geometrie verdankt.

Da die radikale Partei auch hier den Boden
unter den Füßen wanken fühlt, wird selbe
übermenschliche Anstrengungen machen, das Ter-
rain zu behaupten.

In Dombidier fand letzten Sonntag eine
zahlreiche konservative Vorversammlung für den
Vrojebezirk und in Kerzers eine für den See-
bezirk statt.

Die 400 Mann starke Versammlung in Dom-
bidier proklamirt als Kandidat Hr. G. P y t h o n ,
Gerichtspräsident in Freiburg.

Die in Kerzers versammelten Delegirten der
konservativen Volkspartei des Seebezirks erklärte
sich einstimmig für Hr. Alt-Großrath und
Staatssejmehmer G r e s s i e r in Murten, wel-
cher erklärte, die Kandidatur anzunehmen. Man
beschloß ebenfalls, für die Kandidatur des übrigen
Kreises in der Person des Hrn. Präsidenten
P y t h o n einzustehen.

Die am gleichen Tage in Murten tagende
radikale Partei beschloß den Hrn. Nationalrath
Huber und Hrn. Biemann, Redaktor des „Con-
fédéré“, zu portieren.

Die Diözesansynode

zu welcher sich bei 130 Priester des Bisthums
Lausanne-Gens vom 30. Sept. bis 2. Okt. zu
Freiburg (Theils in der Stiftskirche des heiligen
Nikolaus, theils im Priesterseminar) versammelt
hatten, ist ein Ereigniß, das zweifelsohne zunächst
der altewürdigen „Kirche von Lausanne“ zur
Ehre und zum Heile gereicht, möglicherweise aber
auch auf andere Diözesen eine günstige Rück-
wirkung ausüben wird, die einen Wendepunkt
auf mehr als einem Gebiete der kirchlichen Ad-
ministration begründen dürfte.

Am Dienstag Morgens geleitete der Klerus,
an seiner Spitze die Dekane, Theologieprofessoren,
Generalsekretäre u. d. d. Diözesanbischof in feier-
licher Prozession von dessen Wohnung zur Stifts-
kirche, woselbst der Oberhirte das Pontifikatamt
hielt und alle anwesenden Mitglieder des Klerus
aus der Hand ihres Bischofs die hl. Kommunion
empfingen. Nach Vollenbung der liturgischen
Vorbereitungs- und Einleitungs-Gebete, bestieg
Mgr. Mermillod die Kanzel und besprach in
zündendem Vortrage Geschichte und Bedeutung
des Institutes der Diözesansynode. Hieranf fand
die Professio fidei statt. Der Prototonar ver-
las das tridentinische Glaubensbekenntniß und
der Bischof knieend am Fuße des Altars und
die Rechte auf dem Evangelium, gelobte mit lauter
Stimme, an diesem Glaubensbekenntniße festzu-
halten, es zu predigen und es zu vertheidigen,
worauf die sämtlichen Priester einer nach dem
andern niederknieend, dasselbe Gelübniß in die
Hand des Bischofs ablegten.

Den Beratungen, die im Priesterseminar statt-
fanden, lagen die gedruckten Schemata zu Grunde,
welche — als Quintessenz der in der Pfarr-
konferenzen des letzten Jahres vorgetragenen Ar-
beiten — durch die vom Bischof ad hoc ernannten
Commissionen erstellt worden waren. Der bi-
schöflichen Mahnung entsprechend, „ohne Scheu
und offen jeglich Bedenken gegen die Vorlagen
auszusprechen“, führten die Synodalen in drei
Abtheilungen (für Glaubenslehre, Liturgie und

Disziplin) die Beratungen am Dienstag, Mitt-
woch und Donnerstag, bis endlich die, im Ver-
laufe der Erörterungen vielfach modifizirten und
vom Bischof endgültig fixirten „Diözesan-
beschlüsse“ promulgirt wurden.

Den Schluß bildete „eine jener Improvisa-
tionen Mgr. Mermillod, in welchen gleichmäßig
Geist, Gemüth und Wissenschaft des Bischofs
ihre Triumphe feiern. Er pries sich glücklich,
seinen Klerus in Einmuth um sich versammelt
zu sehen, erörterte die segensreichen Wirkungen,
die er von der Synode erwarte und, nachdem er
uns fast eine Stunde lang unter dem Zauber
seines ergreifenden bischöflichen Wortes festge-
halten hatte, erhob er sich, uns zu segnen.“

Hierauf ward eine P u b l i g u n g s a d r e s s e an
Leo XIII. vorgelesen und von allen Synodalen
unterzeichnet.

(Schluß folgt.)

Das Wahlkollegium hat letzten Samstag
u. N. auch nachfolgende Wahlen getroffen:
Suppleant des 3. Wiffengerichtskreises: Herr
T s c h a c h t l y A l f r e d , Gerichtspräsident in
Murten.

Herr J u n g o J o s e p h in Dalmis wurde
zum 1. Suppleant und Herr R u b b a u m e r
in Wälnewyl zum 2. Suppleant des Friedens-
gerichtskreises in Schmitten ernannt.

Greherzbezirk. Großer Viehmarkt in Boll,
den 15. und 16. Oktober 1884. An diesem
Tage werden folgende Nebenzüge stattfinden:

Remund ab 6	Uhr 50	Morgens.
Boll an 7	" 45	"
Boll ab 4	" 40	Abends.
Remund an 5	" 27	"
Remund ab 6	" 25	"
Boll an 7	" 17	"

Andere Nebenzüge werden noch eingerichtet
für den Transport des Viehes.

Seebezirk. Murten. Herr H a f n e r
H u g o , Rechtskandidat in Murten hat letzten
Donnerstag sein Advokateneigamen mit großem
Erfolg abgelegt.

Bescheidene Frage an den „Murtenbieter“.
In Nr. 81 des „Mehlthier“-Blattes lesen wir
an hervorragender Stelle die Ergüsse des „aus-
gezeichneten Kirchenhistorikers“ (lies unverächäm-
ten Geschichtsforschers und kaiserlich-deutschen
Reichschlingels) Professor N i p p o l d über die
Lehre der römisch-katholischen Kirche. Unter an-
dern Infamien behauptete dieser famose
K a t h e d e r i s t von Jena: „In der Schweiz
finden wir die jesuitische Demoralisation auf
ihrer höchsten Stufe im Kanton Freiburg.“ An
einer anderen Stelle heißt es: „Die römisch-
katholische Kirche ist die Ursache der Verwirrung
aller sittlichen Begriffe, der schamlosesten Demo-
ralisirung (Entfittlichung) der Jugend“ u. s. w.
Der „Murtenbieter“ hat diese beiden schweren
Beischuldigungen, welche dem Kanton Freiburg,
dem Jesuitenorden und der ganzen römisch-
katholischen Kirche in's Gesicht geschleudert wer-
den, mit Fettschrift gedruckt; das Schand- und
Schmutzblatt scheint also mit den ehrlosen, ge-
wissenlosen und verleumderischen Behauptungen
des kaiserlich-deutschen Freimaurerrechts Nippold
einverstanden zu sein und zu glauben, daß jede,
im Kanton Freiburg oder von einem im Kan-
ton Freiburg niedergelassenen Bürger verübte
unästhetische Handlung nur eine Folge der römisch-
katholischen Lehre sein könne. Wir möchten nun
das schamlose Organ des hergelaufenen, publi-
zistischen Krachlers, dieser „Kufute“, die das
fremde, gasstliche „Nest“ beschmutzen, fragen:

„Ist der Jesuitenorden, ist die römisch-kath-
olische Kirche vielleicht auch an der Demoralisa-
tion jenes Reformers-Paradieskuschlers schuld,
welcher unlängst die Zerstörung über Chegbres nach
Boll machte und im Rausche meinte: „Pog-
tufsig, hüt ich's lustig gsy!“ — Den Kerl
haben die Jesuiten doch gewiß nicht demoralisirt,
oder am Ende doch? — Warum sagt es denn
das „Mehlthier“ nicht?

Soldaten und Oberste.

Exo von den Manövern des VI. Regimentes
(Oberst Agassiz)

und der III. Brigade

(Oberst Bonnard)

(Frei nach der „Liberté“.)

Das Militärbudget ist ein
wahrer Schlund.
(Dr. Engelhardt.)

Beim Durchlesen der Kritiken und Lobhude-
leien, die über die Militärübungen des ver-
storbenen Monarchen erschienen sind, hat sich Man-
cher einbilden können, daß schweizerische Heer,
sei seiner Aufgabe gewachsen und fähig dem
Vaterlande seine Unabhängigkeit und Neutralität
zu wahren.

Beim Anblicke der am Abend vom 26. Sep-
tember in Freiburg einziehenden Bataillone und
der Inspektion vom 28., hat eitel, militärischer
Eifer sich in den Kopf gesetzt, die Schweiz sei
stark genug, siegreich mit einem Feinde zu ringen,
komme er von Norden oder Süden, Osten oder
Westen oder gar von allen vier Himmelsgegenden
zugleich. Nun ist das aber eine Grille.

Man möge uns erlauben, hier frei unsere
Meinung zu äußern; wir unterscheiden sogleich
den Soldaten vom Offizier.

Der Schweizerjüngling verdient alles Lob, und
alle Anerkennung; er ist der Mann der Pflicht,
der Aufopferung, der Selbstverleugnung.

Vom 20. Altersjahre an bringt er auf dem
Altar des Vaterlandes seine schönsten Tage zum
Opfer, er verläßt bereitwillig seinen Heerd, seine
Familie, seine Felder, seine Werkstätten. Er
zieht in eine Kaserne, in eine Kantonierung, be-
gnügt sich mit einer Garbe Stroh, um seine
müden Glieder hinzustrecken, steht von Sonnen-
aufgang auf, steckt sich in eine Tracht in der er
erkauft, nimmt seine Last von 25 Kilo auf den
gedulbigen Rücken, marschirt vorwärts, marschirt
rückwärts, schräg rechts, schräg links, isst seine
Suppe auf Befehl, isst ab auf Befehl, legt sich
nieder abermals auf Befehl, er wird Maschine
und beklagt sich nicht.

Kann darf er leise sagen, was wir ganz laut
hier behaupten:

„Wir sind von Eisen angeführte Löwen.“

Diese etwas lebhaften Worte, die ein Soldat
am Ende der Manöver vom 26. und 27. äußerte,
sind die treue Uebersetzung unserer Idee.

Wir haben die Löwen beurtheilt, jetzt an die,
welche sie anführen. Wir sprechen nicht von den
Subaltern-Offizieren. Wir wissen, daß mit we-
nigen Ausnahmen diese Offiziere den Soldaten
werthschätzen, seine Aufgabe zu mildern suchen
und verstehen, daß er ein Mann ist und nicht
eine Strohfigur als Vogelscheuche.

Wir wollen von den Obersten sprechen.

An ihre Reihe nun, meine Herren. Und vor
allem fragen wir uns, was ist ein Oberst? In
gewissen Ländern ist ein Oberst ein höherer Of-
fizier, der die Aufgabe hat Truppenkorps im
Frieden zu befehlen, und sie in Kriegszeiten in
den Kampf und Sieg zu führen.

Bei uns in der Schweiz ist ein Oberst an-
geklid ein höherer Offizier, der in Friedenszeit
sich und seine Truppen lächerlich macht und in
Kriegszeiten selbe zur Mehelei führen würde.

In der Schweiz erforderliche Bedingungen, um
Oberst zu werden:

Mit einer Jahresrente von 50,000 Franken
auf die Welt kommen;

Den Regiments-, Brigade-, oder Divisions-
kommandanten, allfällig den Chef des eidgenös-
sischen Militärdepartements zu Mittagessen ein-
laden;

Triangel und Kelle haben manchen frischen
Oberst gebadet.

Fähigkeit ist unnütz; Talent hier und da an-
genommen; Intelligenz ist nicht absolut noth-
wendig.

Dieses Gemälde mag vielleicht überladen schei-
nen: lassen wir deshalb die Thatfachen sprechen.
Die Bataillone, welche die Regimenter 5 und

Die Milizen aus dem deutschen Bezirke und dem
Murtenbiete wandelt gewiß ein leiser Zweifel über
diese letztere Behauptung an.

(Anmerkung des Uebersetzers.)

6 bilden, rücken den 12. September in die Kantontirungen ein. Folgen wir den Truppenbewegungen bis zum 29. September.

Den 11. Abends erscheint in unserer friedlich ruhigen Stadt Freiburg ein Schwarm goldumschnürter Herren, die ihr Quartier in den ersten Gasthöfen Freiburgs aufsuchen. (Die Bundeskasse, wird etwas davon erfahren haben.)

Den 12. Morgens rücken unsere wackere Milizen ein; sie bilden sich ein und hoffen mit Recht, daß sie bis zum 24. unter dem Befehle ihrer Bataillonskommandanten einen Repetitionskurs zu machen hätten. Enttäuschung: Die Herren Oberste haben anders beschloffen. Mit einem Rest von Scham bewaffnet, begriffen sie, daß sie doch nicht ganz allein wegen ihrer schönen Augen und aufgestuhten, herzangelnden Schnauzbärten in Freiburg wären und: weg mit dem Reglement. Sie nehmen den Bataillonskommandanten die Kompetenz, die das Reglement ihnen ertheilt. Seit diesem Tage ist ein Major für sein Bataillon nur noch ein Befehlsüberbringer, eine Staffete, ein Springinsfeld.

Der Major von seinen Rechten entsetzt, sahen wir dann unsere großen Oberste Compagnieschule befehligen, Sektionen ausrichten, ihren Eigendübel in den Kantontirungen spazieren führen, einen Strohhalm in einem Gange überraschen, während Balken, die nur in ihrem übermüthigen Hochmuth ihres gleichen finden, ihnen die Augen verstopfen.

Wechelt mit uns, nehmt unsere Strohnester auf kaltem Ziegelboden und gebt uns eure sanften Betten, Eueren Bedienten- und Bataillenschwärm, Herren Oberste, und ihr werdet den armen Soldaten nicht mehr plagen, um ein elendes Strohhalmchen, das sich aus seinem Lager verloren.

Die Sonne des 24. und 25. September geht auf; Ihre Plähe, Oberste, sind nun bei Ihren Regimentern, Sie haben jetzt keine Soldatenschule mehr zu befehligen, Sie haben zu Ihrer Verfügung drei Bataillone.

Welche Verwirrung, welsch' Durcheinander, Befehle, Gegenbefehle.

Die Taktik lehrt, daß die verschiedenen Flügel einer Angriffslinie in Verbindung bleiben: der rechte Flügel verliert den linken außer Sicht.

Die Taktik lehrt, daß die Unterstützungslinie in einer solchen Distanz aufgestellt sei, daß die Geschosse, welche für die Feuerlinie bestimmt sind, dieselbe nicht erreichen können, das Gegentheil fand statt.

Die Taktik lehrt, daß frische Truppen nicht unnüherweise in die erste Linie versetzt werden: man hat in einem gegebenen Augenblicke drei aufeinanderfolgende Tirailleurlinien dem feindlichen Feuer ausgesetzt gesehen.

Die Taktik lehrt, daß jedes im Kampfe begriffene Truppentorps durch eine Unterstützung für einen allfälligen Rückzug gesichert sei: unnühe Maßregel im 6. Regiment.

Die Taktik lehrt, daß man so viel als möglich die Wälder vermeide: das 6. Regiment bummelte in den Wäldern herum.

Die Taktik lehrt, daß die Flankenmärsche unter dem Feuer vermieden werden sollen: ein ganzes Bataillon besetzte im Flankenmarsch unter dem feindlichen Feuer.

Die Taktik lehrt, daß die Truppen und ihre Offiziere an den Manövern, an denen sie betheilig sind, interessiert werden: wir wurden durch die Berichte in den Zeitungen darüber aufgeklärt.

U. s. w., u. s. w. Mit einem Worte, man nehme alle Regeln der Regeln, man setze voraus, sie seien alle übertreten worden und wir haben eine Idee über den Hergang unserer Regimentsmanöver. (Schluß folgt.)

Warnung vor Betrug.

Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß ein Industrieller meine bekannten und beliebten Richard Brandt'schen Schweizerpillen durch ein möglichst ähnlich verpacktes Falsifikat nachahmt, und das Publikum damit zu täuschen und zu betrügen sucht. Damit Niemand Schaden leide, mache ich hiermit nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die von den ersten medizinischen Autoritäten begutachteten echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen als Etiquette das rote Kreuz im rothen Feld (Schweizer-Wappen) und meinen Namenszug Richard Brandt tragen und alle anders aussehende Präparate als unecht zurückzuweisen sind.
R. Brandt, Apotheker, Zürich.

Futterschneidmaschinen

Rübenschneider.

Kartoffelmanger.

Saferbrecher.

Garantie billige Preise.

Günstige Zahlungsbedingungen. (O 351)

Prämirt: Wien 1873, München 1879, Nürnberg 1882, Zürich 1883

Neuentdecktes Hausmittel



Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Salrad Otkmar Bernhard, Zürich.

Empfohlen von den ersten ärztlichen Autoritäten. Ganz besondere Wirkung bei Magenbeschwerden aller Art, stärkt die Verdauung, macht viel Appetit regelmäßigen Stuhlgang und erhält gesund bis ins höchste Alter.

Preis pro 1/2 Flasche Fr. 3 70, 1/4 Flasche Fr. 2 10 in den Depots: Freiburg, Karl Lapp, Droguist. Murten, Fr. Köchli, Handlung. (H. 1,142 J.)

(O 64)

Man verlange ausdrücklich Bernhardiner-Bitter.

Holzsteigerung.

Am Montag, den 20. Oktober von Morgens 9 Uhr an werden im Brämehölzli bei Winterlingen sechs Stück stehende Bäume, dienlich für Sagholz und 40 Kaster Buchenholz, 8 Kaster Eichenholz, 3,500 Wellen, große und kleine, 40 Stück Schindelbäume im Ehanholz öffentlich versteigert werden. — Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Zu verkaufen 600 Büschel Schindeln und 50 Bäume laden in der Sage in Lehwyl. Johann Käfer. (O 350)

Ablage

der Flachsspinnerei Burgdorf

zur Entgegennahme von Flach, Hanf und Kuder (Abwerg) zum Spinnen im Lohn, bei: Herren S. Wengler, Regt. Laupen.

Fried. Wajenz, Freiburg. (Oh 1,740 Y) (O 344)

Safen-Korrespondenz.

Statt einen unserer Junstgenossen zu verpeffern, hast du besser Piff-Paff! vorlestigen Montag jägerischer gefunden, Unterzeichneter mit Schwanz und Fell zu fehlen.

Höflichen Dank für solche Aufmerksamkeit und Gruß... auf Nimmerwiedersehen! (O 348) Zwei lebensfrohe Safen.

Gesucht.

Man sucht Arbeiterinnen wo möglich schon im Fach erfahrene, Eintritt sofort. W. Gräfer, Cartonnagenfabrik, Freiburg. (O 347)

Anzeige für Krämer!

Wer den St. Ursenkalender zum Verkaufen vorrätig haben will, wolle die Bestellung vor 1. November in meinem Depot bei Joh. Jos. Schaller, in Wünneny! sofort machen.

C. Schwendemann, Verleger. (O 349)

Für's Publikum!

Die Kunst gesunde Zähne zu haben, dieselben dauerhaft zu plombiren, die Zahnschmerzen zu vermeiden und die Magenkrankheiten zu verhindern.

Man wende sich an Hrn.

J. Bügnou, Zahnarzt. Oberamts-gasse 211, Freiburg.

In der Bäckerei Thürler

Reichengasse Nr. 15 verkauft man zu sehr reduzierten Preisen das feinste Mehl, sowie solches anderer Qualitäten für Brod und Küche.

Es wird auch Mehl gegen Frucht ausgewechselt. (O 331)

Für Jäger.

Große Auswahl von Jagdgewehren jeden Kalibers (10, 12, 16) Verschluß zwischen den Jagden, Englische und Lauschaer. Garantierte Waffen, aus einer der ersten Fabriken von Lidge, sehr beliebt bei den Jägern. Metallhülsen. Bortheilhafte Preise. Es werden alte Kapselgewehre an Zahlung genommen.

Peter Dehaene, Vertreter, Hotel zu den Jägern. (O 340)

Swanzig

F

Freiburg

Abonneme

Zufert in Freiburg, Strücker

Ha

des 21.

(Seebezirk, burg,

Herr

Gerich

Herr

Staa

des 22.

(Saanebezirk, Prez u. M. Friedensg Heberstein

Herr

Herr

des 23.

(Glanc

Herr

Gerich

Herr

St